

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

37 (13.2.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046147)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corputheile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 37.

Sonnabend, den 13. Februar 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. Febr. Se. Maj. der Kaiser empfing heute den Kriegsminister und den Unterstaatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck. — Heute Abend gedenkt der Kaiser dem Ballfest beim Kronprinzen beizuwohnen.

Prinz Wilhelm reist morgen Abend mit dem Fürsten Radziwill auf dessen Besitzungen nach Rußland in der Nähe Warschaws ab zur Theilnahme an Jagden.

In der heutigen Sitzung der Zollcommission des Reichstages setzte Staatssecretär v. Burchard die großen practischen Schwierigkeiten aus einander, welche gegen die Entscheidung von Zollstreitigkeiten durch die Gerichte bestehen, erklärte aber, die Regierungen seien der Errichtung eines Reichstafelamtes nicht abgeneigt. Bei zweckmäßiger Zusammensetzung und Organisation dieser Behörde wird damit ein Boden der Verständigung gegeben sein.

Im Reichstag zieht sich die dritte Staatsberatung, erst durch eine ganz unnütze Generaldebatte, dann durch eine unendlich lange, auch wenig erprobliche Währungsverhandlung mehr, als sonst üblich, in die Länge. Zur Verhandlung im Plenum nach Schluß der Staatsberatung wird zunächst die Nordsee-Canalvorlage kommen, der einzige größere Gesetzesentwurf, über den die Commissionsberatung beendet ist. Das Eingehen der Socialistenvorlage wird von Tag zu Tag erwartet, und es ist nicht recht einzusehen, woran es liegt, daß dieser Gesetzesentwurf nun schon acht Tage auf sich warten läßt. Angeblich soll die „Begründung“ einer Umarbeitung unterzogen werden. Voraussichtlich wird es aber doch möglich sein, die erste Lesung des Socialistengesetzes schon in der nächsten Woche abzuhalten.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzesentwurf entzieht den Privaten und Gemeinden in Westpreußen, Posen und im Regierungsbezirk Oppeln das Recht der Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, weil dieselben den nationalpolitischen Einflüssen zugänglich sind, und ertheilt dem Staat das Recht zur Strafverletzung der Lehrer und enthebt die Gutsherrschaften der Verpflichtung, für ihre unermögenden Unterthanen Beiträge zur Unterhaltung der Volksschule zu leisten. Die Ausgaben in der Höhe von 5000 bis 50000 M. übernimmt der Staat. Ein zweiter Gesetzesentwurf hebt die in der Provinz Preußen, Schlesien und in der Grafschaft Glatz bestehende Bestimmung auf, daß die Bestrafung der Schulverläumdung provinziell gesetzlich zu regeln ist, und überläßt die Regelung der Polizeiverordnung vom 1. April 1886 ab.

Das Gespenst des hohen Wollzolls ist in der heutigen Sitzung der Petitionskommission des Reichstags als ein völlig gefahrlos entlarvt worden. Der Streit in der Com-

mission drehte sich nur um die Frage, auf welche Weise die Petitionen ad acta gelegt werden sollten. Der Abgeordnete Pipke wollte dieselben einfach durch Beschluß der Commission für ungeeignet zur Berathung im Plenum erklären. Der Correferent aber, Abgeordneter Hige, das bekannte Mitglied des Centrums, beantragte, über die Petitionen an das Plenum zu berichten, diesem aber vorzuschlagen, über den Wollzoll zur Tagesordnung überzugehen. Für diesen Antrag stimmte der größere Theil der Mitglieder des Centrums, das social-democratiche Mitglied, die Freisinnigen und auch die National-liberalen. Selbst ein Theil der Conservativen gab den Woll-

zoll preis. Bei den meisten Berufsgenossenschaften ist die Einrichtung getroffen, daß nur die nach dem Unfallversicherungsgesetz zu entschädigenden schwereren Unfälle, die einen Todesfall oder voraussichtlich eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge haben, an der Centralstelle zur Anzeige gebracht werden müssen. Dagegen haben die Sectionen ein Gesamtverzeichnis der bei ihnen vorgekommenen Betriebsunfälle nach Schluß des Quartals vorzulegen. Aus diesen Nachweisen ergibt sich, daß ein sehr großer Theil aller Unfälle sich innerhalb der 13 Wochen erledigt, insbesondere, wenn es die Krankenkassen an einer ausreichenden Fürsorge und Pflege nicht fehlen lassen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß sich die eigentlichen Unfallkosten, wenigstens für die ersten Jahre, erheblich niedriger stellen werden, als man im Allgemeinen bisher angenommen hat.

Die „Germania“ veröffentlicht eine Erklärung des Abg. Lender, welche dessen Aeußerungen über die katholische Presse etwas einschränkt und nur auf babische Blätter bezieht.

Der „Kurier Pozn.“ meldet: Gestern erhielt das hiesige Metropolitan-Capitel ein vom 2. Febr. datirtes Schreiben des Papstes, worin Leo XIII. amtlich constatirt, Cardinal Ledochowski habe auf den bischöflichen Stuhl verzichtet, er, der Papst, sei durch die Lage der Dinge genöthigt gewesen, selbst zur Ernennung seines Nachfolgers zu schreiten und habe Propst Dinder als solchen designirt. Er hoffe, das Capitel werde den künftigen Erzbischof mit Rath und That unterstützen.

Mit Bezug auf die Meldung über die Entlassung von Deutschen aus chinesischen Diensten wird der „Times“ von augenscheinlich gut unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „Die nordchinesische Flotte, gemeinhin Li's Flotte genannt, weil sie dem Vicekönig Li Hung Chang unterstellt war, stand vor dem Ausbruch des französisch-chinesischen Krieges unter dem Befehle des Kapitäns Lang, eines Offiziers der englischen Marine. Dieser Offizier brachte die Schiffe zu einem solchen Grade der Tüchtigkeit und verrichtete

seine Obliegenheiten sowohl als Admiral der Flotte wie den Dienst auf der Rhebe von Port Arthur so sehr zur Zufriedenheit der Chinesen, daß er das Vertrauen Li Hung Chang's in einem ungewöhnlichen Grade besaß. Als der Krieg ausbrach, gab Kapitan Lang seine Stellung in chinesischen Diensten auf, da er dieselbe mit seinen Pflichten als ein Offizier einer neutralen Macht nicht vereinbar fand. An seiner Stelle wurde Kapitan Sebelin als Admiral der Flotte angenommen und gleichzeitig wurde auch eine beträchtliche Anzahl deutscher Flottenoffiziere von dem chinesischen Gesandten in Berlin ange stellt. Während des Krieges kamen Offiziere aller Nationen nach China und boten den verschiedenen Vicekönigen, hauptsächlich Chang Chih Tung und seinem Vorgänger in Canton ihre Dienste an. Viele derselben waren Deutsche und es wurde eine beträchtliche Anzahl derselben angestellt, aber am Schluß des Feldzuges hörte die Nothwendigkeit für ihre Dienste natürlich auf. Dieser Umstand allein wird viele der Entlassungen erklären, aber nicht diejenigen des Admirals Sebelin und der deutschen Offiziere von Li's Flotte, die speciell in Deutschland für diesen Dienst engagirt worden waren. Mit Bezug auf diese und ohne die Absicht, ihre Tüchtigkeit irgendwie zu bestreiten, sondern lediglich Thatsachen konstatirend, mag gesagt werden, daß es den chinesischen Behörden schien, daß die Flotte in den neuen Händen weniger wirksam sei. Die Chinesen sind in den meisten Dingen conservativ und besonders so in Sachen ihrer europäischen Angestellten. Kapitan Lang wurde von ihnen sehr bewundert und gewürdigt, und die bloße Thatsache, daß Admiral Sebelin seine Arbeit nicht genau so verrichtete, wie sein Vorgänger dies gethan, dürfte ihnen den möglicherweise gänzlich irrigen Eindruck beigebracht haben, daß er durchaus kein so tüchtiger Offizier sei. Am Schluß des Krieges setzte sich Li Hung Chang mit Kapitan Lang unverzüglich in Verbindung und ersuchte ihn dringend, nach China zurückzukehren und seine frühere Stellung wieder einzunehmen. Letzterer willigte ein, dies zu thun, und trat am 2. Dezember von England die Reise nach Tientsin an. Seiner Ankunft wird natürlich die Abreise des Admirals Sebelin vorangehen oder unverzüglich folgen. Die Chinesen wünschten einen alten und geschätzten Diener zurück zu haben, da die Gründe seines Antritts nicht länger existirten, und darauf läuft wahrscheinlich die Angelegenheit thatsächlich hinaus. Es ist nur Gerechtigkeit gegen Admiral Sebelin, zu sagen, daß er, wie es heißt, viel Energie in seiner Arbeit entfaltete.“

Wie in England jetzt in so bedauerlicher Weise haben in der letzten Zeit auch in Spanien Demonstrationen wegen Mangels an Arbeit stattgefunden. Die Regierung hat Nachforschungen in der Sache angestellt und in Erfahrung ge-

37

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Diese Kompagnie erhielt den Auftrag, auf Alles zu wachen, was ihr nur irgend verdächtig erscheinen könnte, die unbeschränkte Gewalt, und zwar für jedes Mitglied, in der Stadt wie in dem ganzen Departement Jedem zu verhaften, der ihr verdächtig erschiene und ohne Anfrage allerwärts Hausdurchsuchungen vorzunehmen und dazu nach Gutdünken die bewaffnete Macht zu verwenden.

Wer sich ihren Befehlen nicht auf der Stelle fügen würde, ward der Revolution schuldig erklärt, zum Lohne der Bewähungen billige Carrier noch durch mündliche Erklärung dem Angeber wie dem Schergen alles Geld und alle Gegenstände an Werth zu, deren sie sich bei den Verdächtigen bemächtigen konnten.

Kein Wunder, daß jetzt Jeder verdächtig erschien, der noch bessere Kleider trug, der noch nicht auf dem Standpunkte der wahren Gleichheit und Brüderlichkeit angelangt war und dessen Besitz die wahren Freiheitsapostel lästern machte, und daß jetzt die Gefängnisse von Nantes überfüllt wurden, so überfüllt, daß der blutdürstige ehemalige Advokat auf einen Ausweg sinnen mußte.

In den Kerker schmachteten jetzt nicht nur die Royalisten der Vendée, sondern auch die ersten und eifrigsten Verfechter der Revolution.

Sie waren verdächtig geworden — denn sie hatten Vermögen — Manche davon waren sogar reiche Kaufleute und damit furchtbar verdächtig.

Nur der wirkliche Sansculotte war auch ein wirklicher Republikaner und unverdächtig, die anderen Alle mochten jeden ihrer Blicke, jedes ihrer Worte noch so ängstlich überwachen, sie waren doch nicht sicher, wie es sprichwörtlich wurde, nicht des Verdächtigen verdächtig werden.

Hunderte von Kindern, darunter welche in dem Alter von

fünf Jahren, wurden in die Kerker geworfen und mit ihnen siebzig- und achtzigjährige Greise, und sie Alle sollten gar bald dasselbe Schicksal erleiden, das ihnen Carrier zugebachht hatte.

Sie wurden ertränkt, wie die Anderen, und wenn dann ihre Mütter wenigstens um das Leben ihrer unschuldigen Kinder flehten, die ja noch nichts gegen die eine unheilbare Republik verbrochen haben konnten, so erwiderte die Kompagnie Marat's nur höhnisch:

„Wölfein, die zu Wölfen werden würden.“

Die Gattinnen der Vendée-Generale fanden sich mit einhundert Freudenmädchen zusammen, die Carrier in einem Anfall übler Laune einsperren ließ.

Im harten Winter ohne Feuer, auf faulendem Stroh, in fußtiefem Unrath, zur täglichen Nahrung ein halbes Pfund Brod mit Wasser, so schmachteten mehrere Tausende zugleich dem Tode durch Hentershand entgegen, ein rasches Ende wie eine Erlösung von all' dem Elend begrüßend.

Dahleich ein Kriegsgericht täglich 150 bis 300 Todesurtheile fällte und sie auch vollziehen ließ, das furchtbare Revolutionstribunal der Guillotine gleichzeitig vom Morgen bis Abend Beschäftigung gab, wollten sich die Gefängnisse nicht leeren, der Strom der Verdächtigen füllte sie immer wieder; es mußte an Abhilfe gedacht werden, und der blutgierige Carrier hatte sie endlich gefunden; der Strom der Verdächtigen konnte ja in einem anderen Strom übergeleitet werden, in die Loire — das half.

„Welch' ein revolutionärer Strom!“ schreit Carrier, entzückt von seinem Einfall, während Grauen und Entsetzen sich über Nantes zu lagern begann und selbst das Herz manches echten Republikaners erschrocken zusammenzuckte, denn nun gewahrte man doch, daß der Mann, der hier an der Spitze stand, toll zu sein schien und mit ihm die ganze Zeit.

Monsieur Philbert in Nantes kam eines Morgens von einem Ausgange in die Stadt mit gelblich bleichem Gesichte heim und zog seine Schwester Madeleine bei Seite.

„Weißt Du, was heute Nacht geschehen ist?“

„Was? Sprich!“

„Heute Nacht um 11 Uhr hat eine Gabelle mit über neunzig Priestern an Bord die Anker gelöst, weißt Du, wohin sie feuerte?“

„Nach Belle Isle?“

„In die Tiefe. Die Gabelle ist mit ihrer ganzen Fracht in die Loire versenkt worden,“ erzählte Philbert, „Carrier hat, wie er sagt, die Deportation vertikal ausführen lassen.“

Madeleine schlug entsetzt die Hände zusammen.

„Das ist zu viel, das geht zu weit!“ seufzte sie auf. „Hätte man die Priester deportirt, ich liebe sie nicht, aber das ist unerhört!“

„Es ist erst der Anfang,“ sagte der Bruder; „es war ein unheilvoller Tag, als Carrier seinen Einzug in unsere Stadt hielt; er will sie von den Royalisten und Aristokraten säubern, aber sein blutiger Eifer kennt keine Grenzen, nach den Aristokraten kommen die Girondisten, zuletzt die Jacobiner selbst daran.“

„Ist dem Schrecken denn gar kein Einhalt zu thun?“ klagte Madeleine, „sehen diese Wahnsinnigen nicht ein, daß sie die Republik selbst erwürgen?“

„Wer dagegen spricht, der macht sich verdächtig,“ sagte Philbert, „durch Blutwellen sollen wir endlich zur Glückseligkeit gelangen.“

Madeleine blickte den Bruder traurig an.

„Hoffst Du noch darauf? O, was ist aus den Träumen aus unserer Begeisterung geworden!“

„Sie durchglüht mich noch!“ rief Philbert, „und keine Nothabe Carrier's vermag sie zu erkaufen, aber dennoch hast Du Recht, daß jene Bürger die Republik nur mordeten. Nicht Alle vermögen angesichts einer so schrecklichen und furchtbaren Wirklichkeit am Ideal festhalten, ich lerne das schon bei meinen Schülern kennen. Mehr als Einer beginnt stutzig zu werden.“

„Auch Louis?“ fragte Madeleine.

„Rein, bei dem scheint die Umwandlung eine gründliche zu sein. Ich würde mich nicht wundern, wenn er auch die

bracht, daß andere Elemente thätig gewesen, und das Cabinet ist fest entschlossen, die gewissenlosen politischen Agitatoren mit allem Nachdruck zu verfolgen. In vielen Provinzen hat die Untersuchung ergeben, daß die Nachfrage nach Arbeitern nicht vollständig befriedigt werden kann.

Die Pöbelausbreitungen in London haben sich vorgestern erneuert, wenn auch in schwächerem Maße; und dunkle Gerüchte von einem Anmarsch des Gefindels von Deptford und Greenwich halten die Bewohner der Westends noch immer in Schrecken. Die Blätter verlangen strengstes Einschreiten, namentlich aber Verhaftung und Bestrafung der Rädelsführer. „Wenn die Herrn Burns und Hymnmann“, schreiben die „Times“, „noch nicht hinter Schloß und Riegel sind, dann sollten sie heute verhaftet werden; und keine übel angebrachte Furcht, aus ihnen Märtyrer zu machen, sollte der Bestrafung im Wege stehen.“ — Uebrigens führen diese Socialistenführer noch eine drohende und freche Sprache. Von Londoner Reportern „interviewt“, wiederholten sie ihren Grundsatz, den revolutionären Collectivismus durch Gewalt emporzubringen. Die Arbeiter seien am Montag durch den Hohn der Insassen des Carlton-Clubs zu Gewaltthaten angeflacht worden. Uebrigens sei London mit einigen gebrochenen Fensterscheiben noch billig genug dabongekommen. Nur durch Gewaltthaten seien die Nachthaber auf die Leiden des Volkes aufmerksam zu machen. So sei erst durch Sprengung des Clerkenwell-Gefängnisses die irische Frage, durch Niederreißung des Hyde-park-Gitters die Reformfrage in den Vordergrund gebracht worden. Hymnmann kündigt neue Volksversammlungen, namentlich im Ostende Londons, an. Dieselben dürften schwerlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen gestattet werden, denn mit Recht bemerkt der „Standard“: „Rebelfreiheit und Freiheit des Handels sind kostbare Dinge; aber Ordnung ist heilig, und es dürfte notwendig werden, große Zusammenrottungen des Volkes an Orten, oder unter Umständen, wenn Ruhestörungen sicher gefolgert werden können peremptorisch zu verbieten.“

Wie die „Ball Mall Gazette“ schreibt, wird im Jahre 1890 das erste japanische Parlament eröffnet werden, und um die Repräsentativregierung vorzubereiten, war es notwendig, den obersten Staatsrath aufzuheben, welcher bis jetzt tatsächlich das Land unter dem Mikado selbst regierte. Die Chefs des Departements werden jetzt ein Cabinet bilden, in dem jedes Mitglied dem Souverain direkt und persönlich verantwortlich ist. Das deutsche System ist dabei als Muster angenommen worden, das so genau als möglich nachgeahmt werden soll.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

London, 12. Febr., Mittags. Gestern haben in verschiedenen Provinzialstädten Kundgebungen Arbeitsloser stattgefunden. Gegen mehrere Strumpfwarenfabriken, welche wegen Streikes der Arbeiter feierten, richteten sich leichte Angriffe der Volksmenge, indem die Fenster zertrümmert und Maschinen zerstört wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Burchard, Lucius, v. Bronsart und Commissar.

Die Verhandlung über den Antrag v. Hüne, v. Kardorff u. Gen., „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, der Währungsfrage erneut die eingehendste Prüfung zu Theil werden zu lassen und dem Reichstag von dem Resultat dieser Prüfung Mittheilung zu machen“, wird fortgesetzt.

Abg. v. Schalscha (Ctr.) ist der Regierung für die Zusage dankbar, die Währungsfrage im Auge behalten zu wollen und wünscht nur ein praktisches Ergebnis. Er tritt den Auslassungen des Ministers v. Scholz entgegen und führt die landwirthschaftliche Nothlage auf die Goldwährung zurück, deren Annahme er den Regierungen zum Vorwurf macht. Seit deren Einführung habe sich das Proletariat um 13 pCt. vermehrt, die Millionäre aber sich verdreifacht. In Berlin ließen zwei Bankhäuser in der Schweiz Thaler ausprägen,

hätte sagen können, daß er die Letztere in der Gestalt der Ersteren anbot.

Madeleine unterrichtete ihn von der gegen die Priester verübten Gewaltthat und war nicht wenig erstaunt, als Louis gleichmüthig antwortete:

„Sie waren Feinde der Republik, die Republik hatte das Recht und die Pflicht, sich ihrer zu entledigen.“

„Sie können die Art, wie es geschehen ist, nicht gut heißen“, sagte Madeleine.

„Nein“, antwortete der junge Mann, „ich wünschte auch, es wäre säuberlicher geschehen, Carrier ist aber eine vulkanische Natur.“

„Ich fürchte, wir werden noch schauerliche Ausbrüche davon sehen“, versetzte Madeleine; „Louis, ich bitte Sie, seien Sie auf Ihrer Hut.“

„Ich?“ fragte der junge Mann ganz erstaunt.

„Sie sprechen oft laut und unvorsichtig.“

„Aber stets als treuer Anhänger der Republik. Ich dachte, ein solcher hätte in Nantes nichts zu fürchten.“

„Doch, wenn er den Namen Louis von Verneuil trägt.“

„Getragen hat“, verbesserte Louis, „ich bin der Bürger Verneuil.“

„Gleichviel, Sie sind ein ci-devant, das macht Sie verdächtig. Nehmen Sie sich in Acht!“

Louis betrachtete sie mit zärtlichen Blicken.

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme, Madeleine, sie macht mich glücklich, aber sie darf mich nicht abhalten, meine Ueberzeugung kund zu thun, die Ueberzeugung, welche ich Ihnen verbanke!“

Um Madeleine's Lippen spielte ein feines, spöttisches Lächeln bei diesem knabenhaften Ergüsse, aber sie unterdrückte es schnell und sagte im ernsten, mütterlichen Tone:

„Mein Glauben an die Revolution und ihre Tochter, die Republik, sind unerschütterlich, mit ihm lebe, mit ihm sterbe ich, trotz des tiefen, ekeligen Schlammes, den die gewaltig erregten Wasser aufgewühlt haben und jetzt, Tod und Verderben mit sich führend, an die Ufer schleudert.“

den Widerspruch der Minorität über einen, eine Selbstwilligung involvirenden Antrag ohne commissarische Vorbereitung abzustimmen. Der Antrag v. Dziembowski octroyirte der Commission die Meinung der Mehrheit des Hauses, und schließt somit eine freie Prüfung der Commission aus. Wenn man die Minorität vergewaltigen wolle, wozu erst die Commissionsberatung? Es sei dann viel einfacher, durch einen sofortigen Majoritätsbeschuß den § 27 zu beseitigen.

Abg. Dr. Gneist (nat.-lib.) wendet sich unter Darlegung der Entstehungsgeschichte des § 27 gegen die Auffassung des Vorredners. Die Forderung, welche die Minorität gestellt habe, stehe im directen Widerspruch mit der Entstehung und dem Zwecke des § 27. Die Mehrheit des Hauses sei jeder Zeit in der Lage, ihre Geschäftsordnung zu bestimmen. Wer da behauptet, § 27 sei zum Schutze der Minorität da, lenne denselben überhaupt nicht. Vielmehr wolle man jetzt den Paragraphen zu einer Vergewaltigung der Majorität durch die Minorität ausnutzen. Kein Parlament der Welt werde große Anträge, abstrakte Anträge wie den Antrag Achenbach, solchen kleinen Einschränkungen der Geschäftsordnung unterwerfen.

Abg. Hänel: Die Deduction des Herrn Gneist ging dahin, daß die Geschäftsordnung nicht ausschließlich zum Schutze der Minorität zu dienen habe und daß sie, wenn es sich um einen Fall handle, der das allgemeine Staatsinteresse betreffe und in dem die Majorität von vornherein fest entschlossen sei, den Antrag anzunehmen, wohl außer Acht gelassen werden könne. Wir glauben, daß allerdings die Geschäftsordnung nicht ausschließlich zum Schutze der Minorität vorhanden ist, aber diese Geschäftsordnung muß in jedem Falle beobachtet werden, sonst sind wir jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, statt der Sachlichkeit Leidenschaftlichkeit, statt der Erwägung des einzelnen practischen Falles ganz allgemeine Gesichtspunkte, die für das Ja wie für das Nein gleichviel beweisen, zu hören. Mit solchen allgemeinen Gesichtspunkten, wie sie von Herrn Gneist aufgestellt sind, kann eine geordnete parlamentarische Verfassung überhaupt nicht bestehen; es muß irgend ein Schutzmittel gegen zu plötzliche Beschlüsse des Hauses vorhanden sein. Wenn die Majorität jeden Augenblick die Geschäftsordnung übertreten darf, so wäre das ja gleichbedeutend mit Dictatur. Ich kenne zwar die Theorie, welche unter Umständen gestattet, Recht und Verfassung zu brechen, aber ich verwerfe sie, und ebenförmig meinen wir, daß die Majorität lediglich, um dem Wunsche nach schneller Erledigung einer Angelegenheit zu genügen, das Recht besitzt, den Gesetzen der Volksvertretung ohne Weiteres ein Schnippchen zu schlagen und sie mit Füßen zu treten. (Sehr gut! links und im Centrum.) Das ist ein Unterschied in der Gesamtaufassung, und wenn Herr Gneist meint, das sei nur ein Unterschied im Temperament, so bestreite ich das, es ist ein Unterschied im Rechtsinn. (Sehr gut! links.) Der Punkt der Selbstwilligung ist in dem Antrag Achenbach klar ausgedrückt, er habe keineswegs nur einen abstracten Charakter. Er war bestimmt, eine unbeschränkte Forderung zu provozieren, die denn nun auch gekommen sei. Auch der Vorredner werde die Forderung von 100 Millionen in der vorliegenden Form schwerlich für verfassungsmäßig anerkennen können.

Abg. v. Zebitz-Neukirch (freiconf.): Der Antrag von Dziembowski bringe die Anschauung der Majorität des Hauses klar und deutlich zum Ausdruck, während der Antrag Schorlemer die Geschäftsordnungscommission zur Richterin über die Majorität machen wolle.

Vizepräsident v. Heeremann ruft den Redner zur Ordnung wegen unzulässiger Ausdrucksweise gegenüber einem Mitgliede des Hauses.

Abg. Windthorst (Ctr.): Die Majorität habe sehr vor-eilig gehandelt durch Nichtbeachtung des § 27. Die Folge sei, daß 100 Millionen bewilligt werden, ohne sie in der Tasche zu haben. Nicht eine Schlappe, sondern einen Sieg habe das Centrum in dieser Angelegenheit errungen.

Abg. Franzen (nat.-lib.): Der Antrag Achenbach sei nur eine Antwort auf Maßnahmen, die eine Selbstwilligung erheischen werden, zu der die Krone die Initiative in der Thronrede gegeben habe. Redner tritt dann für den Antrag Dziembowski ein.

Wo es der wahre Nutzen der Republik erheischt, bin ich jederzeit bereit, mein Leben zu opfern und würde Denjenigen als einen Feigling verachten, der anders dächte. Aber sich muthwillig und vorwiegend in Gefahren bringen, heißt nicht wie ein Mann, sondern ein Knabe gehandelt.“

Madeleine verließ hierauf schnell das Zimmer, um den Eindruck ihrer Rede nur desto nachhaltiger auf Louis wirken zu lassen.

Derfelbe war in der That auch von niederschmetternder Wirkung.

„Sie nennt mich einen Knaben, sie verachtet mich!“ rief Louis, mit den Füßen stampfend. „Das ertrage ich nicht. Sie soll sehen, daß ich als Mann zu handeln weiß!“

Louis ging aus; er mischte sich unter den aller ärgsten Schwarm, der soeben wieder, berauscht von Wein und Blut, von einer Massenhirrichtung kam, und rief begeistert sein „Vive la république!“

Plötzlich sah er sich von einem Jacobiner mit wildem, fuchsvothem Bart an der Hand gepackt.

„Wenn Du auch noch so sehr schreist, man kennt Dich doch als Aristokraten“, raunte ihm der Mann zu, dem das schwarze Pflaster, das er über das eine Auge geklebt hatte, ein höchst unheimliches Ansehen gab.

„Was willst Du von mir, ich bin ein guter Republikaner!“ schrie Louis und wollte sich losreißen, aber der Sansculotte hielt ihn eisenfest.

„Willst Du mit zu Bürger Carrier kommen, daß wir Deine republikanische Gesinnung etwas näher untersuchen?“ rounte er ihm zu.

„Wohlan, gehen wir!“ rief Louis, sich in die Brust wackernd, „ich bin ein echter Patriot, ich nehme es an republikanischer Gesinnung mit Jedem auf, und ich habe mich nicht zu fürchten.“

„Der ci-devant hat den Teufel im Leibe“, lachte der Jacobiner, „komm' Bursche, Du gefällst mir, wir wollen bei-einander bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

die sie dann bei der Bank gegen Gold auswechselten. Sei das nicht Falschmünzerei?

Bundescommissar Geh. Ober-Finanzrath Schraut fordert den Vorredner auf, der Regierung das Material für seine letzte Behauptung zur Verfügung zu stellen. Dieser sei dazu verpflichtet, da es sich um eine Schädigung des Staates handeln würde.

Abg. Vohren (Reichsp.) Er nehme nur das Wort, um zu constatiren, daß es nicht, wie man behauptet, der Abg. Bamberger allein sei, welcher in diesem Hause die Goldwährung vertrete. Welchen Sinn soll es haben, unsre Münze Ländern mit Silberüberfluß zu öffnen? Es werde dann bald das letzte Goldstück aus dem Lande verschwunden sein. Sinken von Weizenpreis und Sinken des Silberpreises hätten nichts miteinander zu thun. Produkte aus Ländern mit Goldwährung seien erheblich im Preise gefallen, als die aus Ländern mit Silberwährung, z. B. Weizen. Die indische Konkurrenz habe nicht verhindern können, daß der Import von Weizen aus Ländern mit Goldwährung in England seit den letzten Jahren im Wachsen sei. Die bimetalistische Bewegung sei eine Gefahr, die er von ganzem Herzen bedauere.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bemerkt, die Rede des Finanzministers v. Scholz gegen den Bimetallismus sei lediglich eine Blumenlese aus Bamberger'schen Reden. Er legt dies unter großer Heiterkeit des Hauses dar durch Vergleich von Reden beider. Nachdem er die bekannten Auslassungen über den Schaden der Goldwährung gethan, schließt er mit dem Wunsche, der Reichskanzler möge sich an die Spitze der bimetalistischen Bewegung stellen und dieselbe zum Siege führen.

Abg. Auer (Soc.-Dem.) bekämpft die bimetalistische Bewegung, deren Ziel Vertheuerung der Lebensmittel sei und somit eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter.

Abg. Bamberger (b.-fr.) führt aus, daß, wenn zwei Leute über eine und dieselbe Sache vernünftiger Anschauung seien, noch kein Plagiat vorliege. Vorredner habe den Minister an den Pranger gestellt. Der Reichskanzler würde vielleicht im Stande sein, hier eine Mehrheit zur Zertrümmerung eines bestehenden Münzsystems zu schaffen, aber eine dauernde bimetalistische Conventio zu schaffen, werde er nicht vermögen, und deshalb auch schwerlich auf den Vorschlag des Herrn v. Kardorff eingehen. Redner wiederholt die Widerlegungen der Einwürfe der Bimetallisten gegen die Goldwährung.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Febr. Am Ministertische während der Beratung der Anträge v. Schorlemer-Alst und v. Dziembowski Niemand.

Auf der Tagesordnung stehen die beiden Anträge bezüglich des § 27 der Geschäftsordnung. — Der Antrag des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst lautet: „Den § 27 der Geschäftsordnung für das Haus der Abgeordneten mit allem dazu gehörigen Material an die Geschäftsordnungscommission behufs Berichterstattung, event. Formulirung einer allen Zweifeln ausschließenden Fassung zu verweisen.“

Der Antrag v. Dziembowski und Genossen lautet: „In Erwägung, daß der Versuch gemacht ist, den § 27 der Geschäftsordnung im Widerspruch mit seinem Zweck, seiner Entstehungsgeschichte, seiner bisherigen Anwendung, sowie mit der Natur der Sache auf solche Resolutionen zu beziehen, deren allgemeiner Inhalt eine finanzielle Vorprüfung nicht gestattet, in Erwägung, daß es sich hiernach empfiehlt, einer derartigen unberechtigten Berufung auf den bezeichneten Paragraphen für die Zukunft vorzubeugen, die Geschäftsordnungscommission zu beauftragen, eine den vorstehenden Erwägungen entsprechende Fassung des § 27 der Geschäftsordnung in Vorschlag zu bringen.“

Abg. v. Schorlemer-Alst (Ctr.) begründet eingehend seine Auffassung, wonach § 27 auf den Antrag Achenbach unbedingt hätte Anwendung finden müssen, und wonach aus der in mehreren Fällen unterlassenen Anwendung des Paragraphen nicht das Recht der Mehrheit gefolgert werden könne, gegen

hätte sagen können, daß er die Letztere in der Gestalt der Ersteren anbot.

Madeleine unterrichtete ihn von der gegen die Priester verübten Gewaltthat und war nicht wenig erstaunt, als Louis gleichmüthig antwortete:

„Sie waren Feinde der Republik, die Republik hatte das Recht und die Pflicht, sich ihrer zu entledigen.“

„Sie können die Art, wie es geschehen ist, nicht gut heißen“, sagte Madeleine.

„Nein“, antwortete der junge Mann, „ich wünschte auch, es wäre säuberlicher geschehen, Carrier ist aber eine vulkanische Natur.“

„Ich fürchte, wir werden noch schauerliche Ausbrüche davon sehen“, versetzte Madeleine; „Louis, ich bitte Sie, seien Sie auf Ihrer Hut.“

„Ich?“ fragte der junge Mann ganz erstaunt.

„Sie sprechen oft laut und unvorsichtig.“

„Aber stets als treuer Anhänger der Republik. Ich dachte, ein solcher hätte in Nantes nichts zu fürchten.“

„Doch, wenn er den Namen Louis von Verneuil trägt.“

„Getragen hat“, verbesserte Louis, „ich bin der Bürger Verneuil.“

„Gleichviel, Sie sind ein ci-devant, das macht Sie verdächtig. Nehmen Sie sich in Acht!“

Louis betrachtete sie mit zärtlichen Blicken.

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme, Madeleine, sie macht mich glücklich, aber sie darf mich nicht abhalten, meine Ueberzeugung kund zu thun, die Ueberzeugung, welche ich Ihnen verbanke!“

Um Madeleine's Lippen spielte ein feines, spöttisches Lächeln bei diesem knabenhaften Ergüsse, aber sie unterdrückte es schnell und sagte im ernsten, mütterlichen Tone:

„Mein Glauben an die Revolution und ihre Tochter, die Republik, sind unerschütterlich, mit ihm lebe, mit ihm sterbe ich, trotz des tiefen, ekeligen Schlammes, den die gewaltig erregten Wasser aufgewühlt haben und jetzt, Tod und Verderben mit sich führend, an die Ufer schleudert.“

den Widerspruch der Minorität über einen, eine Selbstwilligung involvirenden Antrag ohne commissarische Vorbereitung abzustimmen. Der Antrag v. Dziembowski octroyirte der Commission die Meinung der Mehrheit des Hauses, und schließt somit eine freie Prüfung der Commission aus. Wenn man die Minorität vergewaltigen wolle, wozu erst die Commissionsberatung? Es sei dann viel einfacher, durch einen sofortigen Majoritätsbeschuß den § 27 zu beseitigen.

Abg. Dr. Gneist (nat.-lib.) wendet sich unter Darlegung der Entstehungsgeschichte des § 27 gegen die Auffassung des Vorredners. Die Forderung, welche die Minorität gestellt habe, stehe im directen Widerspruch mit der Entstehung und dem Zwecke des § 27. Die Mehrheit des Hauses sei jeder Zeit in der Lage, ihre Geschäftsordnung zu bestimmen. Wer da behauptet, § 27 sei zum Schutze der Minorität da, lenne denselben überhaupt nicht. Vielmehr wolle man jetzt den Paragraphen zu einer Vergewaltigung der Majorität durch die Minorität ausnutzen. Kein Parlament der Welt werde große Anträge, abstrakte Anträge wie den Antrag Achenbach, solchen kleinen Einschränkungen der Geschäftsordnung unterwerfen.

Abg. Hänel: Die Deduction des Herrn Gneist ging dahin, daß die Geschäftsordnung nicht ausschließlich zum Schutze der Minorität zu dienen habe und daß sie, wenn es sich um einen Fall handle, der das allgemeine Staatsinteresse betreffe und in dem die Majorität von vornherein fest entschlossen sei, den Antrag anzunehmen, wohl außer Acht gelassen werden könne. Wir glauben, daß allerdings die Geschäftsordnung nicht ausschließlich zum Schutze der Minorität vorhanden ist, aber diese Geschäftsordnung muß in jedem Falle beobachtet werden, sonst sind wir jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, statt der Sachlichkeit Leidenschaftlichkeit, statt der Erwägung des einzelnen practischen Falles ganz allgemeine Gesichtspunkte, die für das Ja wie für das Nein gleichviel beweisen, zu hören. Mit solchen allgemeinen Gesichtspunkten, wie sie von Herrn Gneist aufgestellt sind, kann eine geordnete parlamentarische Verfassung überhaupt nicht bestehen; es muß irgend ein Schutzmittel gegen zu plötzliche Beschlüsse des Hauses vorhanden sein. Wenn die Majorität jeden Augenblick die Geschäftsordnung übertreten darf, so wäre das ja gleichbedeutend mit Dictatur. Ich kenne zwar die Theorie, welche unter Umständen gestattet, Recht und Verfassung zu brechen, aber ich verwerfe sie, und ebenförmig meinen wir, daß die Majorität lediglich, um dem Wunsche nach schneller Erledigung einer Angelegenheit zu genügen, das Recht besitzt, den Gesetzen der Volksvertretung ohne Weiteres ein Schnippchen zu schlagen und sie mit Füßen zu treten. (Sehr gut! links und im Centrum.) Das ist ein Unterschied in der Gesamtaufassung, und wenn Herr Gneist meint, das sei nur ein Unterschied im Temperament, so bestreite ich das, es ist ein Unterschied im Rechtsinn. (Sehr gut! links.) Der Punkt der Selbstwilligung ist in dem Antrag Achenbach klar ausgedrückt, er habe keineswegs nur einen abstracten Charakter. Er war bestimmt, eine unbeschränkte Forderung zu provozieren, die denn nun auch gekommen sei. Auch der Vorredner werde die Forderung von 100 Millionen in der vorliegenden Form schwerlich für verfassungsmäßig anerkennen können.

Abg. v. Zebitz-Neukirch (freiconf.): Der Antrag von Dziembowski bringe die Anschauung der Majorität des Hauses klar und deutlich zum Ausdruck, während der Antrag Schorlemer die Geschäftsordnungscommission zur Richterin über die Majorität machen wolle.

Vizepräsident v. Heeremann ruft den Redner zur Ordnung wegen unzulässiger Ausdrucksweise gegenüber einem Mitgliede des Hauses.

Abg. Windthorst (Ctr.): Die Majorität habe sehr vor-eilig gehandelt durch Nichtbeachtung des § 27. Die Folge sei, daß 100 Millionen bewilligt werden, ohne sie in der Tasche zu haben. Nicht eine Schlappe, sondern einen Sieg habe das Centrum in dieser Angelegenheit errungen.

Abg. Franzen (nat.-lib.): Der Antrag Achenbach sei nur eine Antwort auf Maßnahmen, die eine Selbstwilligung erheischen werden, zu der die Krone die Initiative in der Thronrede gegeben habe. Redner tritt dann für den Antrag Dziembowski ein.

Wo es der wahre Nutzen der Republik erheischt, bin ich jederzeit bereit, mein Leben zu opfern und würde Denjenigen als einen Feigling verachten, der anders dächte. Aber sich muthwillig und vorwiegend in Gefahren bringen, heißt nicht wie ein Mann, sondern ein Knabe gehandelt.“

Madeleine verließ hierauf schnell das Zimmer, um den Eindruck ihrer Rede nur desto nachhaltiger auf Louis wirken zu lassen.

Derfelbe war in der That auch von niederschmetternder Wirkung.

„Sie nennt mich einen Knaben, sie verachtet mich!“ rief Louis, mit den Füßen stampfend. „Das ertrage ich nicht. Sie soll sehen, daß ich als Mann zu handeln weiß!“

Louis ging aus; er mischte sich unter den aller ärgsten Schwarm, der soeben wieder, berauscht von Wein und Blut, von einer Massenhirrichtung kam, und rief begeistert sein „Vive la république!“

Plötzlich sah er sich von einem Jacobiner mit wildem, fuchsvothem Bart an der Hand gepackt.

„Wenn Du auch noch so sehr schreist, man kennt Dich doch als Aristokraten“, raunte ihm der Mann zu, dem das schwarze Pflaster, das er über das eine Auge geklebt hatte, ein höchst unheimliches Ansehen gab.

„Was willst Du von mir, ich bin ein guter Republikaner!“ schrie Louis und wollte sich losreißen, aber der Sansculotte hielt ihn eisenfest.

„Willst Du mit zu Bürger Carrier kommen, daß wir Deine republikanische Gesinnung etwas näher untersuchen?“ rounte er ihm zu.

„Wohlan, gehen wir!“ rief Louis, sich in die Brust wackernd, „ich bin ein echter Patriot, ich nehme es an republikanischer Gesinnung mit Jedem auf, und ich habe mich nicht zu fürchten.“

„Der ci-devant hat den Teufel im Leibe“, lachte der Jacobiner, „komm' Bursche, Du gefällst mir, wir wollen bei-einander bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachdem noch Abg. Hänel (d.-fr.) gegen die Auslassungen der Abg. v. Jedlitz und Franke polemisiert, wird die Debatte geschlossen.

Das Schlusswort erhielt Abg. Bachem (Ctr.). Derselbe fordert die Rechte auf, den bei der Polendebatte gemachten Fehler jetzt wieder zu verbessern.

Abg. v. Rauchhaupt (conf.): Es sei nicht Absicht der Majorität gewesen, Scenen wie die vorgefallenen zu provozieren. Redner führt Fälle an, die das Verhalten der Majorität in jeder Weise rechtfertigen sollen. Sie habe der Minorität die Hand geboten, schlage diese dieselbe aus, so verschulde sie die Folgen selbst. Redner theilt mit, daß beantragt werden solle, den Antrag an die durch 7 Mitglieder verstärkte Geschäftscommission zu verweisen.

Der Antrag von Dziembowski mit dem Amendement Rauchhaupt wird angenommen.

Zu dem Bericht bezüglich der Petition ad 1 dieses Theils der Tagesordnung beantragt Abg. Zelle (d.-fr.) Ablehnung, da ein solches Privilegium dem Stande der heutigen Gesetzgebung nicht angemessen sei. Ein einmal ertheiltes Privilegium sei schwer wieder zu beseitigen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (conf.) bittet, die Petition zu berücksichtigen.

Abg. Wegner (nat.-lib.) verwirft, obwohl selbst Fachmann, die Petition und bittet um Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Minnigerode (conf.) schließt sich dem Antrage des Vorredners an.

Ueber die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Durch Verfügung des Chefs der Admiralität ist bestimmt, daß der Aviso „Pfeil“ in diesem Jahre nicht zur Indienststellung gelangt. Der auf Mitte April festgesetzte Termin der Fertigstellung des Schiffes soll jedoch innegehalten werden. Die mit diesem Fahrzeug noch vorzunehmenden wenigen Probefahrten sollen dann durch die Werft ausgeführt werden. — Das Panzerfahrzeug Chamäleon tritt nach seiner Fertigstellung zu den aus den Fahrzeugen „Mücke“, „Wespe“, „Viper“ und „Salamander“ bestehenden Reserve-division. Letztere wird etwa Mitte Mai in Dienst gestellt. (Dlb. 3.)

Kolales.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. In der gestern Abend abgehaltenen öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Deiken und die Rathsherren Gehrig und Lohse; vom Bürgervorsteher-Kollegium waren erschienen die Herren Schiff (Vorsitzer), Frankfort, Garlich, König, Peper, Röbbelen, Schröder, Tapfen, Thaden und Transchel.

Als einziger Hauptgegenstand steht auf der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung nur die Beschlußfassung über Erhebung einer Anleihe im Betrage von 38,000 M. für den in Bestellung gegebenen Dampfer zur Einrichtung der Dampf-fähre Wilhelmshaven-Butjadingen. Der Magistrat hat sich behufs Erhebung der Anleihe mit einigen Geldinstituten in Verbindung gesetzt. Die günstigste und annehmbarste Offerte ist von der Landes-Creditanstalt zu Hannover eingegangen, welche ihre Gelder an bürgerliche Gemeinden, Schul- und sonstige Verbände verleiht, ohne eine Verpfändung von Grundbesitz zu fordern und ohne Kündigung für sich zu beanspruchen, da die Tilgung der Darlehen durch Amortisation nach beliebigem Prozentsatz erfolgen kann. Nach kurzer Diskussion, in welcher einerseits für einen hohen Zinssatz behufs schneller Abtragung des Darlehens plaidirt wurde, gelangte ein Antrag des B.-B. Hrn. Thaden zur Annahme, den Satz von 5 pCt. zu acceptiren. Das angelegene Kapital wird bei 5 pCt. Zinsen incl. Amortisation nach 44 Jahren zurückgezahlt sein.

Unter „Verschiedenem“ nimmt das Kollegium Kenntniß, daß die Herren Bierverleger G. Billing und Schiefbudenbesitzer Rud. Bruhns das Bürgerrecht nachgesucht haben.

Ein vom Bürgerverein des 3. Bezirks eingegangener Antrag auf Beleuchtung des Kopperhöfner Weges, sowie auf Verbesserung der Beleuchtung der Bismarckstraße vom Wasserturm bis zur Brücke nach Vothingen wird der in der letzten Sitzung gewählten Beleuchtungs-Kommission zur vorherigen

Prüfung und Berichterstattung übertragen. — Bezüglich des früher eingereichten Antrages auf Verbesserung der Beleuchtung im Stadttheil Elsfäß hat die Beleuchtungs-Kommission das Resultat ihrer gemachten örtlichen Beobachtungen dem Plenum der nächsten Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums vorzulegen, welche sodann über die Sache beschließen wird.

Es folgte geheime Sitzung.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Die Reservisten S. M. Kreuzerfregatte „Marie“ sind heute Morgen nach ihren resp. Heimathorten zur Entlassung gelangt. — Die Marinekapelle begleitete die Heimkehrenden bis zum Bahnhof mit Musik. Unter lebhaftem Hurrah nahmen dieselben vom Garnisonort Abschied.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Im Fahrwasser der Innenjade ist vom Marienief bis Tonne W starker Eisgang.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Ein hier zugewandter Heizer aus Ribau in Rußland, Namens Ziehppe, hat einen polizeilichen Ausweisungsbefehl erhalten.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Wie schon vorgestern erwähnt, ist das hiesige Polizeigefängniß zur Zeit ungewöhnlich stark belegt. Dasselbe zählt jetzt 26 männliche und 4 weibliche Kostgänger, für welche auf die Dauer kaum genügende Beschäftigung aufzutreiben sein wird. Es mag deshalb erwähnt werden, daß für die Gefangenen geeignete Arbeiten von der Gefängnißverwaltung entgegen genommen werden; ebenso können Gefangene auch außerhalb gegen eine Vergütung von 10 Pfg. pro Stunde — natürlich bei besonderer Beaufsichtigung — beschäftigt werden.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Der Preis des gestern Nachmittag hier auf dem Feld längs des Kanals ausgeführten Klottschießens bestand in einem guten Souper mit Wein für die Sieger, welches Abends in einer hiesigen Restauration eingenommen wurde. Heute Nachmittag findet ein zweiter Wettkampf im Klottschießen auf demselben Felde statt unter sehr großer Betheiligung von Anwohnern der Roonstraße.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Es hat sich herausgestellt, daß der gestern hier erfaschte Mensch nicht — wie vermutet wurde — der stechrisch verfolgte angebliche Zwiebelmann, sondern ein Landstreicher andern Namens ist, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht noch wegen einiger Vergehen (Wetteln und Landstreichen) zu verantworten haben wird.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. Auf den Bürgersteigen der hiesigen Hauptstraßen kommt man jetzt zur Vermeidung angebrochter Straßen recht eifrig der Weisung der Polizei nach, dieselben von Schnee und Eis zu befreien und die Rinnsteine für den Wasserabfluß aufzufeien.

* **Wilhelmshaven**, 12. Febr. In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung unseres Krieger- u. Kampfgenossevereins wurde zunächst durch Vollziehung der noch rückständigen Wahlen der Vorstand vervollständigt; derselbe besteht für das laufende Jahr aus folgenden Kameraden: v. Hagen, Vorsitzender, v. Strom, stellvert. Vorsitzender, Hübnert II, 1. Schriftführer, Plenske, 2. Schriftführer, Schulz I, Kassirer, Redor, Kontrolleur, Landgraf, Bibliothekar, Bürger und Grashorn I, Beisitzer. — Aus der ziemlich umfangreichen Tagesordnung sind noch folgende Punkte zu erwähnen: Nach dem für das Jahr 1885 aufgestellten Rechenschaftsbericht zählte der Verein am 1. Januar d. J. 425 Mitglieder und betrug das Vereinsvermögen (Werth des Inventars und der Bibliothek eingerechnet) 6050 M., von dem vorhandenen baaren Gelde sind 2600 M. zinstragend belegt. Zu Unterstützungen für hilfsbedürftige Kameraden und die Hinterbliebenen von verstorbenen Kameraden verausgabte der Verein 1220 M. Die durch Geschenke und Neubeschaffungen wieder um 69 Bände vermehrte Bibliothek wurde recht fleißig von den Kameraden benutzt. Für die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers wurde der 22. März festgesetzt und schließlich der Ausfall der geselligen Zusammenkünfte mit Damen für die Monate Februar und März beschlossen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Neustadtgödens**. Gestern mußten unsere Bürger schon wieder ins Feld ziehen, um gegen die Gemeinde Dykhausen einen Kampf im Klottschießen aufzunehmen. Von jeder Seite wurden 3 Werfer gestellt und zwar die Herren Cassens, H. Vargen und G. Vargen von Dykhausen, und S. Cohen, G. Buß und U. Seezen von hier. Es wurde die Strecke

vom Gödenfer Tief bis zum Groden hin- und zurückgeworfen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um diesem Wintervergnügen beizuwohnen. Der Kampf war ein heftiger, aber doch hat unsere Partei den Sieg errungen. Dies gab natürlich bei Erreichung des Ausgangspunktes Veranlassung in ein kräftiges Hurrah einzustimmen und auf die Werfer ein Hoch auszubringen. Fast sämtliche Anwesende begaben sich nun nach der Gödenfer Gastwirtschaft und nachdem man sich daselbst durch ein Glas Bier gestärkt und den gewonnenen Wettpreis, der in 30 Mark bestand, mit freudlichem Dank entgegengenommen hatte, zog unsere Partei mit Jubel ihrem Flecken zu, woselbst noch ein Festzug veranstaltet wurde. Nächstens wird's nun ein Klottschießerbeeren geben.

— Der in der Nähe von Marienfiel Verunglückte ist der Tischler A. Lüden, welcher gebürtig von hier ist, aber seinen Wohnsitz schon vor ca. 20 Jahren von hier verlegt hat.

C. **Barel**, 12. Febr. Das gestern abgehaltene 13. Stiftungsfest des hiesigen Kampfgenosse- und Kriegervereins hatte die Kameraden und Ehrenmitglieder sowie mehrere eingeladene Gäste in dem hübsch decorirten Saale des Vereinslokals recht zahlreich vereinigt. Eingeleitet wurde das Fest durch die Duvertüre „Haimons Kinder“ von Balfe, worauf der als Gast anwesende Herr Major v. Schwarz das Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und den Großherzog ausbrachte, dem der gemeinschaftliche Gesang „Heil dir im Siegerkranz“ und „Heil dir o Oldenburg“ folgte. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Postsekretär Ulbrich, gab hierauf einen kurzen Ueberblick über den Stand des Vereins. Darnach zählt derselbe zur Zeit 259 ordentliche und 19 Ehrenmitglieder; 19 sind im vergangenen Jahre mit Tod abgegangen. Das Vermögen des Vereins beträgt 1300 M. Redner betonte, daß der Verein ein echter kameradschaftlicher Geist herrsche, daß der Verein seine hilfsbedürftigen Kameraden unterstütze und die Mitglieder treu zu Kaiser und Reich hielten. Im Verlauf des Programms wechselten Deklamation, Vorträge, Gesang und ein kleines Lustspiel, welche sämmtlich recht beifällig aufgenommen wurden. Den Schluß der Feier bildete ein Ball, welcher die Theilnehmer noch lange in recht gemüthlicher Stimmung beisammen hielt.

Oldenburg, 10. Febr. Für die Vorturner des Oldenburger Gaus findet am Sonntag, den 14. d. M., in der Halle des Oldenburger Turnerbundes am Steinweg hieselbst eine Uebungsstunde statt. Außer der Durchnahme von Stabübungen wird an den Geräthen Reck und Pferd geturnt werden. Nach Schluß der Turnstunde wird in Pape's Restauration eine Zusammenkunft zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gehalten, insbesondere wird darüber berathen und beschlossen werden, welche Gauvereine bei dem im Juli d. J. in Jever stattfindenden Krüsturnfeste eine Musterriege zu stellen haben. Laut Beschluß des Kreisaußschusses ist der Oldenburger Gau berechtigt, 4 Musterriegen auf dem Kreisturnfeste vorzuführen. (Dlb. 3g.)

Bermischtes.

— Zur Warnung vor dem Schneeballen. Ein Schüler in Frankfurt a. M., welcher vor etwa 10 Tagen beim Schlittschuhlaufen mit Schneebällen beworfen wurde, ward dabei so unglücklich getroffen, daß er einer Gehirnerschütterung erlegen ist.

— Ein fabelhaftes Glück ist dem Wilmshofer Wormaler in Mülhhausen zugefallen. Derselbe hatte vor Jahresfrist bereits 150 000 Frs. auf eine Obligation der Stadt Paris gewonnen, und jetzt hat er wieder bei der letzten Ziehung dieser Obligationen 100 000 Frs. gewonnen.

— Starke Kälte in Nordschweden. Aus Kareuando im nördlichsten Schweden wird gemeldet, daß die Kälte am 28. Jan. auf 43 Grad C. stieg. Wölfe streifen in Rudeln von 12—18 Stück umher und aller Verkehr war durch starken Schneefall erschwert.

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hier über Viefierung eines Abflussspontons für das Trockendock an der Südseite des Handelshavens in Wilhelmshaven am 10. d. M. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

	Mark
Bremer Schiffbau-Gesellschaft in Bremen	16590
Stettiner Maschinen- u. Schiffbau-Anstalt in Stettin	21500
Alttinggesellschaft „Wefer“ in Bremen	20000

Submission.

Die Lieferung von Aufschmaten für die Ufer- und Hafenbauten in Wilhelmshaven und am Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Donnerstag, den 25. Februar d. J., Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Aufschmaten für Ufer- und Hafenbauten Wilhelmshaven etc.“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständi-

ges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1886 Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung von Treppentufen und Werksteinen für das Hauptgebäude der Arbeiter-Krankenanstalt zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Montag, den 1. März d. J., Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Treppentufen etc. für die Arbeiter-Krankenanstalt“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Sub-

missionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 2,00 M. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1886. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Für die kaiserlichen Werften zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel soll der für das Etatsjahr 1886/87 vorliegende Bedarf an Kupferplatten, Stangenkupfer, Kupferrohren, Zelloxmetall in Stangen und Messingblech beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Kupferplatten und Zelloxmetall etc.“ sind zu dem am

1. März 1886, Nachmittags 3 Uhr, im diesseitigen Bureau ansehenden Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde aus und sind für Mk. 1,50 zu beziehen.

Kiel, den 9. Febr. 1886. Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des weiland Kaufmanns **Wilhelm Müller** in Neustadtgödens ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Mittwoch, den 3. März 1886, Mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Wilhelmshaven, 7. Februar 1886. Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts. Steimer.

Bekanntmachung. In Sachen betreffend das Konkursverfahren

über den Nachlaß des weiland Kaufm. **Wilhelm Müller** in Neustadtgödens

ist auf Antrag des Concursverwalters eine Gläubigerversammlung auf **den 3. März d. J., Mittags 12 Uhr,**

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte angelegt.

Gegenstand der Beschlußfassung ist: Verkauf eines zur Masse gehörigen Immobilien.

Wilhelmshaven, 7. Februar 1886. Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts. Steimer.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Landrathsamts hieselbst, werden am **Montag, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**

im Gänker'schen Lokale, Neuestr. Nr. 2, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

- 1) 4 Polsterstühle,
 - 2) 1 Sopha,
 - 3) 1 Schreibsekretär,
 - 4) eine Stuhlguhr
- öffentlich versteigert werden.
Wilhelmshaven, 12. Februar 1886. Kallat, Schuchmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach einer Verfügung des Herrn Landgerichts-Präsidenten das Präsidium des königlichen Landgerichts zu Aurich die Wahl resp. Wiederwahl des Schiedsmänner und deren Stellvertreter für die Periode 1885/88 (bis Ende September 1888) bestätigt hat.

Es fungiren demnach für den hiesigen Stadtbezirk:

- a. als Schiedsmänner:
im I. Bezirk: Kaufm. Adolf Meyenbörig;
- II. " Banquier und Bürger-
vorsteher - Wortführer
August Schiff;
- III. " Kaufm. M. Philipson;
- b. als Stellvertreter:
im I. Bezirk: Kaufm. u. Bürger-
vorsteher M. F. Tapfen;
- II. " Schneidermeister und
Bürgervorsteher Carl
Tranfchel;
- III. " Sattlermeister J. C.
Hinrichs.

Wilhelmshaven, 8. Februar 1886.

Der Magistrat.
Detken.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs-
versteigerung werde ich
1 hölzernen Stall

am
Sonnabend, 13. Febr. 1886,
2 1/2 Uhr Nachmittags,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen. Käufer wollen
sich in der Sielstraße bei dem Hause
Nr. 2 einfinden.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Das Bettfedernlager

Harry Anna in Altona
versendet tollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für
60 Pfd. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte
1,25 Mk., prima Halb-
daunen nur 1,60 Mk.

Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 pCt. Rabatt.
Nichtconvenirendes wird be-
reitwilligst umgetauscht.

Zu vermieten.

Eine schöne Oberwohnung,
in einem an angenehmer Lage be-
legenen Hause, habe ich zu Mai
d. J. an ordentliche Leute zu ver-
mieten.

Gartenland kann genügend mit
in Pacht gegeben werden.
Neuenbe, 6. Februar 1886.

H. C. Cornelissen.

Suche jemand zur Füh-
rung der Bücher in den
Abendstunden auf sofort.
Koonstr. 110.

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde,
oder an Congestionen, Schwindel,
Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp.
an krankhaften Nervenzuständen
leidet, wolle die Broschüre „Ueber
Schlagfluss-Vorbeugung und Hei-
lung“, 3. Aufl., vom Verfasser,
ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom.
Weissmann in Vilshofen, Bayern,
kostenlos und franco, beziehen.

Schneidergesellen

sucht
Ed. Dietsch,
Altstr. 16.

Gesucht

ein ordentliches, mit guten Zeug-
nissen versehenes Mädchen für
alle häuslichen Arbeiten.
Frau v. Strom,
Parl.

Neue vorschriftsmäßige Rechnungs- Formulare

(1- und 2seitig) für das Kaiserliche
Marine-Artillerie-Depot sind nur
allein bei mir zu haben und em-
pfehle billigt

Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“

Schwächerzustände
Nervenserrüttungen in Folge von Jugend-
sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Ver-
daunungs-Beschwerden etc. werden bei
alten und jungen Männern dauernd unter
Garantie geheilt durch die weltberühmten
Miraculo-Präparate.
Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Geräucherten Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfd. 60 Pfd.

Geräucherten fetten und
durchwachsenen

Speck

bei Abnahme von 5 Pfund an
à Pfund 60 Pfd.
empfehle

E. Langer,
Neuestr. 10.

Hamburg-Amerikanisch
Paketfahrt-Actien-Gesellschaft
Dampfpost
Hamburg
Amerika
Ankunft ertheilt: R. J. Freeseemann in Leer.
Nr. 438.

Gesucht

auf sofort mehrere tüchtige Pri-
vat-Köchinnen gegen hohes
Gehalt.

J. B. Henschen.

Zu verkaufen

ein 4jähriges Pferd oder gegen
einen **Donny** zu vertauschen.
Fr. Reese, Zimmerstr.,
Belfort.

Es werden **10,000 Mark**
auf erste und ganz sicher. Hy-
pothek zum 1. Novbr. d. J. oder
früher anzuleihen gesucht. Pünk-
lichste Zinszahlung!
Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

für Küche und Haus mit guten
Zeugnissen wird zum 1. März oder
1. April gesucht.
Näh. zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltener **Concert-
Flügel** ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Ein in allen häuslichen Arbeiten
erfahrenes **Mädchen** sucht
zum 15. Februar oder später eine
Stelle. Näheres Marktstr. 40. 1 Tr.

Einige wenig gebrauchte Singer-Nähmaschinen,

welche für die Arbeiten vom Bekleid-
amt zu schwach waren, sich jedoch
zum Familiengebrauch und z. Damen-
schneiderei vorzüglich eignen, empfehle
zu jedem nur annehmbaren Preise,
auch auf Abzahlung. Da ich die-
selben gründlich reparirt habe, über-
nehme eine mehrjährige Garantie.

C. Möbius, Mechaniker,
Koonstraße 3,
Schwanhäuser's Haus.

Park. Restaurant. Park. Sonntag, den 14. Februar 1886, Nachmittags:

GROSSES CONCERT.

Angeführt von der Capelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division
unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters
Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree 30 Pfg.
Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Vorläufige Anzeige!

Burg Hohenzollern. Freitag, den 19. Februar: Große öffentliche

Maskerade.

W. Borsum.

Carneval! Maskenbälle!
Prachtvolle, fürstlich elegante Costime aller Art, äusserst billig,
in correcter, effectreicher Ausführung; aber nicht zu verfehlen.
Cotillon-Gegenstände.
Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc.
Carnevalistische Bilder zur Saal-Decoration à 3 M. — Narren-Mützen.
Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt. (Reichh. Preisverz. gratis u. f. franco.)
Bonner Fahnen-Fabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Cölnner Dombau: Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 25./2., Loos 3 1/4 M., Liste 20 Pf.
Casseler St. Martin: Hptgw. 100 000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10 M., Liste 50 Pf.
Marienburger: Hauptgew. 90 000 M., Ziehung 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgew. 75 000 M., Ziehung 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 4 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 20 M.
General-Debit A. Fuhs e, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Poularden pr. St. 2,50 M., Puter ca. 10 Pfd. schwer, pr. St. 10 M., Austern pr. Dhd. 1,20 M. Gebr. Dirks.

Ordinäres
Steingut,
sowie
Schüsseln, Töpfe, Kochtöpfe,
Blumentöpfe u. s. w.
hat zu verkaufen
Wilh. Dähn, Töpfer,
Koonstr. 74a.

Wir empfehlen in sehr schöner
frischer Waare:
**Kopfsalat,
Endivien,
Radischen,
Rosenkohl,
Champignons,
Granatäpfel.**
Gebr. Dirks.

Park. Park. Gute Eisbahn. Empfehle alle Sorten garantiert feinfähigen Blumen- und Gemüse-Saamen bezogen von Hrn. J. C. Schmidt, Hoflieferant in Erfurt. F. Horn, Kunst- und Handelsgärtner, Koonstraße 80. Guirlanden von Tannengrün zum Decoriren werden jederzeit frisch geliefert. D. D.

Die Wittve des hier gebürtigen,
in Leer wohnhaft gewesenen
weil. Schiffskapitän **Hinrich
Geeren, Wenna,** geb. von der
Bart, angeblich später verehelichte
de Voer, wird ersucht, behufs Gel-
tendmachung von Erbansprüchen mit
ihre Adresse anzugeben.
Norden, 11. Februar 1886.
ter Sell,
Königlicher Auktionator.

Zum 1. Mai eine Oberwoh-
nung zu vermieten.
Altestraße 16.



Kameraden und Freunde, welche
am **Geburtstage Sr. Maj.
des Kaisers** bei den Theater-
Aufführungen mitwirken wollen,
werden freundlichst ersucht, am
**Mittwoch, den 17. d. M.,
Abends 8 Uhr,** im Vereinslokal
(Sachtien) zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gesangverein „Liederkrantz“ Sedan.

Am **Sonntag, 14. Febr.,
Nachm. 2 1/2 Uhr:**

Außerordentliche
General-Versammlung
im Vereinslokal.

Um pünktliches und vollzähliges
Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Bürger-Verein Sedan. Versammlung

am
**Sonnabend, d. 13. d. M.,
Abends 8 Uhr,**
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Hotel Bellevue. Emden.

Für Geschäfts-Reisende Pension täg-
lich 4 Mk.
F. Hildebrand.

Zu verkaufen
noch einige **Bauplätze**
an der Grenzstraße mit cou-
lantem Bedingungen.
H. T. Ewen.

Goltz, Zahnarzt

verweilt von **Dienstag, d. 16.,
bis Sonnabend, d. 20. Febr.
d. J.** in Jever, „Hof von
Oldenburg“.

Maschinen-Strickerin

in wollenen und baumwollenen Garnen
und zwar: zur Anfertigung u. Repa-
ratur von Strümpfen, Socken, Bein-
sängen, Samaschen, Unterröden, Leib-
binden, Leibchen, Bettdecken, Sopha-
decken, Schornern u. s. w. empfiehlt
sich dem hochgeehrten Publikum mit
dem Versprechen billiger und prompter
Bedienung
Anna Dallinga, verl. Marktstr.

Pa. Holst. Holl. Käse

pro 100 Pfd. M. 20 frei ab hier
liefert Jul. Werner, Neumünster i. S.
Postcollt ca. 9 Pfd. franco M. 3
gegen Nachnahme.

2 junge Mädchen

gesucht, welche das **Waschen**
erlernen wollen.

M. Lammers, Bismardstr. 59.

Anna Itken Diedrich Gerdes, Lehrer

Verlobte.
Wilhelmshaven, im Februar 1886.

Statt besonderer Meldung:
**Julius Froelich
Sophie Froelich**
geb. Burmester
Vermählte.
Lauenburg a. d. Elbe.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche meiner
lieben verstorbenen Frau und un-
serer guten Mutter die letzte Ehre
und uns ihre Theilnahme erwiesen
haben, sagen wir hierdurch unsern
tiefgefühlten Dank.
Belfort.

Ihno Oltmanns
und Kinder.